

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 95.—, vierteljährl. M. 285.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 315.— einschl. Postbestellgeb. Einzelnummern 3.50 M. ; Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg. Zweigstelle Wildb. Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 8.—, auswärts M. 10.—. :: Reklamezeile M. 20.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 252

Geruch 179

Wildbad, Freitag, den 27. Oktober 1922

Geruch 179

57. Jahrgang

Das Geheimnis der Schwingung

Die deutsche Öffentlichkeit ist zu Beginn dieser Woche durch die Bekanntgabe einer neuen Erfindung überrascht worden. Der Oberingenieur Heinrich Schieferstein, in Frankreich längst gut bekannt durch seine verdienstvolle Arbeit auf funktentelegraphischem Gebiet, hielt vor Berliner Behörden und Sachverständigen am vergangenen Sonntag einen Vortrag, in dem er die von ihm erfundene Aufgabe entwarf, in allen Zweigen des Maschinenbaus die „Rotation“ durch die „Oszillation“, die Umdrehung durch die Schwingung zu verstehen. Bei allen sich hin- und herbewegenden Maschinenteilen tritt leicht Störung und starke Abnutzung des Materials auf, wenn die Richtungsänderung eines Teils, z. B. des stoßenden Kolbens viele Kraft verschlingt. Der Schnelligkeit der Bewegung sind dabei immer Grenzen gesetzt, und die Widerstände und Reibungen der Umdrehung führen oft unmittelbar zur Gefahr des Materialbruchs und der unberechenbaren Erschütterung. So bei Schiffsmaschinen, Turbinen, Eisenbahnbrücken. Wird aber die Hin- und Herbewegung in eine natürliche Schwingung verwandelt, so bleiben ungeheure Kraftverluste erspart. Schieferstein ist auf diesen Gedanken durch die Erforschung der elektrischen Schwingungen bei der Funkentelegraphie gekommen. Er hat den Massenflug der Vögel beobachtet und weist an den Kurven der Flügelhaltung nach, wie die Tiere instinktiv eine schwingende Bewegung ihrer ganzen Truppe herstellen, um Kraft zu sparen und, wie es scheint, die Schwächeren mitzureißen. Auf die Maschinen des Menschen übertragen: Der Propeller des Flugzeugs wird durch ein schwingendes Fortriebsmittel ersetzt. Die Uhr braucht keinen sog. Anker mehr; die Schwingungen des Pendels wirken ohne Hin- und Herbewegung auf das Gangwerk ein. Schieferstein zeigte eine Nähmaschine, einen Elektromotor, ferner Schlag- und Stampfwerkzeuge, die alle nach dem neuen System der Schwingung gebaut sind. Vorgeführt wurde ein Meißel, der durch Eigenschwingung ein starkes Eisenstück bewältigt, ohne dafür mehr Kraft als den vierzigsten Teil einer Pferdestärke zu benötigen. Bisher waren die Kraftverluste, je rascher der Richtungswechsel der Bewegung erfolgte, umso größer. Sie traten besonders bei schnelllaufenden Dieselmotoren, bei Schlagwerkzeugen, Webstühlen, Nähmaschinen und Schiffswellen störend und hemmend auf. Bringt man dagegen die sich drehenden Teile in eine gewisse Eigenschwingung, die jeder Gegenstand kraft seiner Masse und Elastizität ohne weiteres besitzt, so ergibt sich eine gewaltige Ruhewirkung. Die schwingenden Teile der Maschine werden mit den Antriebsmitteln in entsprechender Abstimmung gebracht, wie die Töne in der Musik und wie die Wellen in der Funkentelegraphie.

Der Gedanke ist verblüffend, die Neuerung bestechend. Es fragt sich nur, welche Umwälzung der Technik infolge des Schiefersteinschen Gedankens bevorsteht und wie sich der technische Fortschritt volkswirtschaftlich auswirkt. In Deutschland, wo alle nachdenkenden Zeitgenossen von der Empfindung gewürgt werden, daß man bei einem Dollarkurs von vielleicht bald 5000 vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht, liegt der Gedanke besonders nahe, daß eine Erfindung die Rettung bringen könnte, wenn sie zu außerordentlicher Erhöhung der Erzeugung und zu gewaltiger Ersparung von Werten führt. Dieser Gedanke ist schon mehrmals in den vier Jahren seit Kriegsende aufgetaucht. Er führte zu dem Schlagwort des „Kohlenerlasses“ durch Ausnutzung des atmosphärischen Drucks (der Luftdruckmotor), der Erdanziehung (der Schwerekraftmotor) und der Atomzertrümmerung (die Entdeckung Rutherford's). So rasch auch jedesmal dieser Traum aufzuarthete und von vielen mitgeträumt wurde, so schnell zerfiel er auch. Die Rettung der nationalen Erzeugung durch eine technische Genietat erwies sich bisher stets als ein Trugbild. Darum wird es gut sein, diesmal nicht allzu große Hoffnungen politischer Art an die neue aufstauende Erfindung zu knüpfen. Mit der weiteren Nachprüfung der Schiefersteinschen Vorschläge befaßt sich zunächst eine deutsch-amerikanische Studien-Gesellschaft, die Oscillator Power Cooperation. Sollte die Erfindung patentfähig im Sinn der Gesetze sein, so ist allerdings die Frage berechtigt, ob die Patente nicht für nationale Ausnutzung gesichert und so vielleicht doch zum besonderen Vorteil der deutschen Wirtschaft verwendet werden könnten.

— er.

Die Lügenmaske fällt

ep. Unter den Gründen, deren man sich zur Wegnahme unserer Kolonien bediente, spielte auch der Vorwurf eine Rolle, Deutschland habe die Eingeborenen mit Schnaps verführt. In Wirklichkeit war die deutsche Kolonialverwaltung schon längst freiwillig über die Brüstler internationalen Beschluß zur Eindämmung des Afrika überflutenden Alkohols

Kurze Tagesübersicht.

Reichspräsident Ebert hat mit einer Ansprache an das Reichstagspräsidium die Verlängerung seiner Amtszeit bis 1925 angenommen.

Die Reparationskommission wird am Samstag nach Berlin fahren, um mit der deutschen Regierung über Maßnahmen zur Herstellung des Budgetgleichgewichts und zur Festigung der Mark verhandeln.

Die Konferenz soll nun am 13. November in Lausanne stattfinden.

Die Faschistenkonferenz in Neapel sprach sich für die Monarchie und Beteiligung an der neu zu bildenden italienischen Regierung aus.

Das neue britische Kabinett mit Bonar Law als Premierminister ist gebildet.

Die innereuropäische Krise in Berlin schließt weiter. Die Sozialdemokraten haben ein Finanz- und wirtschaftspolitisches Programm aufgestellt, über das mit dem Reichskanzler verhandelt wird.

handrie hinausgegangen, während die englische und noch mehr die französische Verwaltung weit dahinter zurück blieb. Nun aber bringt die englische Kolonialzeitung „Westafrica“ schwer belastendes Tatsachen-Material darüber, daß England und Frankreich unter der Leherrschaft von Amerika die eigenen und die ehemals deutschen Schutzgebiete unter eine Schnapsüberflutung gesetzt haben, wie sie bisher dort nicht ihresgleichen gehabt hat. Nach einem Bericht der französischen „Dépêche coloniale“ hat sich allein in Douane der Alkoholverbrauch gegenüber der Zeit vor dem Krieg verdreifacht. Der Generalgouverneur von französisch Indochina hat den nachgeordneten Stellen die Förderung von Kleinerkaufstellen für Alkohol und Opium ans Herz gelegt u. s. f. Zu diesen Vorgängen schreibt eine französische Zeitschrift: „Hier fällt die Lügenmaske von Versailles, die Deutschland seiner Kolonien aus angeblich menschenfreundlichem Interesse für die Eingeborenen beraubte.“

Erzeugungsteigerung der Landwirtschaft

L.C. Im letzten Heft von „Wirtschaft und Statistik“ werden vorläufige Ernteschätzungen der Saatenstandsberichte vom August 1922 mitgeteilt und dem Gesamtergebnis in Tonnen der Jahre 1921 und 1922 gegenübergestellt. Um nur den Roggen herauszugreifen, so laut der Gesamtertrag von 10,1 Millionen Tonnen im Jahr 1921 auf 6,8 Mill. Tonnen im Jahr 1922 und auf 5,3 Mill. Tonnen im Jahr 1922. Die Anbauflächen betragen dabei im Jahr 1913 5,3, im Jahr 1921 4,3 und im Jahr 1922 4,1 Millionen Hektar. Aber weit mehr als der Rückgang der Anbauflächen fällt der erheblich geringere Hektarertrag ins Gewicht. Von einem Hektar wurden nach diesen Feststellungen im Jahr 1913 geerntet 19,3 Doppelzentner, 1921 15,9 Doppelzentner und 1922 12,9 Doppelzentner.

Die Landwirtschaft muß unbedingt in die Lage verlegt werden, die Getreideanbauflächen wieder zu vergrößern und auf diesen Anbauflächen intensive Wirtschaft zu treiben. Das kann nur geschehen durch Fortschritte in der Betriebsführung, die hauptsächlich in der möglichst ausgedehnten Verwendung von Maschinen und neuzeitlichen Hilfsmitteln aller Art, Kunstdünger usw. bestehen. Wenn man aber durch Zwangsmassnahmen der Landwirtschaft weiter die Entwicklungsmöglichkeiten eindämmt und nicht Rücksicht nimmt auf ihre Besonderheiten, dann wird dieses Ziel auch nicht erreicht werden können und die gesamte Wiederaufbauarbeit im deutschen Wirtschaftsleben ist in Frage gestellt. Was wir brauchen, ist Brot. In erster Linie hat man deshalb darauf zu sehen, daß eine genügende Menge Brotgetreide im Lande erzeugt wird. Solange wir einen Nahrungsstand haben wie heute, wird die deutsche Landwirtschaft um vieles billiger erzeugen, als das Ausland und der Getreidepreis wird sich in Deutschland stets unter dem Stand des Weltmarktpreises halten können. Es widerspricht aber jeder wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeit, wenn durch irgend einen ungebührlichen Zwang die landwirtschaftlichen Erzeugnisse billiger auf den Markt gebracht werden sollen, als man sie tatsächlich erzeugen kann. Unter solchen Umständen muß auf Fortbildung der Betriebsführung durch die notwendigen Hilfsmittel und die intensive Bewirtschaftung, kurz auf die Steigerung des Ertrags verzichtet werden und den Schaden hat in letzter Linie die Gesamtheit des Volks, die aus dem Wirtschaftselend nie wieder heraus kam.

Frankreich eine ständige Gefahr.

Zu den Mitgliedern der amerikanischen Kongress-Delegation, die sich an den Sitzungen der Interparlamentarischen Union in Wien beteiligten, gehörte auch Senator Caraway von Arizona, einer der Befürworter des sofortigen Eintritts Amerikas in den Wilson'schen Völkerbund. Von dieser Ansicht hat sich Senator Caraway auch jetzt noch nicht abbringen lassen, er ist jetzt noch überzeugt, daß es für Amerika von Vorteil sei, diesem Verband, der mit jedem Tage mark- und knochenloser wird, anzugehören. Aber Caraway hat bei seiner Rückkehr in seine Heimat einige Beobachtungen wiedergegeben, die deutlich erkennen lassen, daß die Zeit für den Eintritt Amerikas in den Völkerbund noch nicht reif ist. Außerdem hat er einige Bemerkungen über Frankreich gemacht, die sich gewisse Herren dort nicht hinter den Spiegel stecken dürften.

In erster Linie ist es, laut „New Yorker Staatsztg.“, dem Senator Caraway aufgefallen, daß in ganz Europa eine häßlich Propaganda gegen die Vereinigten Staaten von den Politikern betrieben wird. Es wird den Bürgern immer wieder eingeschlämmt, daß Amerika an allem Unglück schuld sei, weil es sich weigert — seinen Geldbeutel den Herren Politikern und Diplomaten auszuliefern. „Ich scheue mich nicht zu sagen“, meint Caraway, „daß der heute in Europa bestehende Zeitvertreib der ist, auf Amerika zu schimpfen.“ Caraway hat kein Land im besonderen namhaft gemacht, aber es bedarf keiner großen Phantasie, um zwischen den Zeilen zu lesen, welches Land er speziell im Auge hat. Seine Worte beziehen sich in erster Linie auf jenes Land, das heute Europa dominieren will, und das dies mit amerikanischem Geld tun möchte, Frankreich, das seine Hoffnung, daß Daniel Sam ihm schließlich seine Schulden erlassen wird, noch lange nicht aufgegeben hat. Senator Caraway läßt keinen Zweifel über die Bedeutung seiner Worte für diejenigen, die nachdenken wollen. So sagt er z. B.:

„Ich glaube, es wäre an der Zeit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu den Politikern Europas endlich einmal deutlich spricht und ihnen zu verstehen gibt, daß wir dieser Propaganda müde sind, die so andauernd geführt wird, daß die Völker Europas anfangen, alles zu glauben, was ihnen ihre Politiker über die Vereinigten Staaten vorschwätzen. ... Unsere Regierung sollte ihnen sagen, daß sie ihre Armeen aufzulösen, ihre Budgets auszugleichen haben und daß sie versuchen sollen, ihre Schulden zu bezahlen; sie sollten sich ehrlicher der Arbeit des Wiederaufbaus und der Stabilisierung ihrer eigenen, schwer betroffenen Länder widmen.“

Was im obigen besonders auffällt, ist der Umstand, daß Senator Caraway öffentlich von „Politikern“ und nicht von Staatsmännern spricht. Er hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen und sich aufgrund persönlicher Prüfung der Ansicht derjenigen angeschlossen, die von allem Anfang an behauptet haben, die Politiker in Frankreich à la Poitevine und Genossen, seien für den immer noch herrschenden Weltwirtschaftsverfall verantwortlich. Sie sind es, die das Wohl der Welt ihren eigenen politischen Zwecken opfern, in Frankreich sowohl wie in England, hauptsächlich aber in Frankreich.

Senator Caraway ist nicht als Franzosenfeind nach Europa gegangen, und er ist nicht als Franzosenfreund nach Hause gekommen. Das ergibt sich aus seiner folgenden Erklärung:

„Frankreich kann mit Recht Reparationsforderungen stellen und Deutschland sollte zahlen. Aber Deutschland muß wissen, wie viel es zu zahlen hat und wie es zahlen kann. Frankreichs größter Fehler scheint zu sein, daß es sich wie ein verzogener Kind gebärdet. Es ist gebärdet und als Retter der Zivilisation ausgeschrien worden, bis es das nun selbst glaubt. Es glaubt, daß es zu all' dieser Bewunderung berechtigt sei, und dadurch wurde es zu dem weiteren Glauben verleitet, es sollte nicht gehalten sein, irgend etwas zur Lösung des großen Problems beizutragen, daß es das Recht hat, zu diktieren, wie auch, eine große Armee zu organisieren und ausreicht zu halten, um seinen eigenen Willen mit Gewalt durchzusetzen. Wie die Sachen stehen, ist Frankreich jetzt eine ständige Gefahr.“



Das sind die Worte eines Amerikaners, eines Kongressmitgliedes, der Gelegenheit hatte, besser als ein privater Reisender die Lage in Europa zu studieren. Es muß Senator Caraway hoch angerechnet werden, daß er sich nicht durch persönliche Sympathie in seinem Urteil hat beeinflussen lassen. Und dieses Urteil kommt zu rechter Zeit, schreibt die „N. Staatsztg.“, am Vorabend des Besuchs Clemenceaus, des französischen „Tigers“, der uns „aufklären“ will. Diese Aufklärung hat Senator Caraway bereits besorgt.

Die Konjunktur der Werte.

W. B. Die verschiedenen Werte haben zu den verschiedenen Zeiten ihre Konjunktur gehabt. Im Kriege hampfierte man Gold und Schmuckmittel. Nach dem Kriege begann die Jagd nach den Sachwerten aller Art. Im Jahre 1921 lebte das Interesse an deutschen Dividendenwerten auf und führte zu einer beispiellosen Börsenhausse. Das Jahr 1922 endlich brachte die große Konjunktur der Devisen und ausländischen Banknoten. Danach, wie diese verschiedenen Werte Konjunktur bekamen, kann man die Lage der deutschen Wirtschaft bestimmen. Ausländische Zahlungsmittel sind die Kapitalanlage derer, die zu der Entwicklung der Dinge in der Heimat, und zwar in jeder Hinsicht, das Vertrauen verloren haben. Wer Devisen und Auslandsnoten hampfiert, beweist damit, daß er dem deutschen Papiergeld nicht mehr traut (was ja an sich kein Wunder ist), aber auch, daß er inländische Realwerte nicht mehr für sicher genug hält, und daß er für alle Fälle Mittel bereit halten will, mit denen er im Ausland sein Leben fristen kann, wenn ihn ein großer wirtschaftlicher und politischer Umsturz in der Heimat über die Grenze treibt. Es ist höchste Zeit, daß eine innere und äußere Wirtschaftspolitik eingeleitet wird, welche den deutschen Sachwerten und dem deutschen Gelde wieder neue Konjunktur im Publikum schafft.

Neues vom Tage.

Reichspräsident Ebert nimmt an.

Berlin, 25. Okt. Nachdem der Reichstag das Gesetz über die Verlängerung der Präsidentschaft Ebert angenommen hat, begab sich das Reichspräsidentium zum Reichspräsidenten. Präsident Ebert richtete an den Reichspräsidenten eine kurze Ansprache. In seiner Erwiderung erklärte Ebert folgendes: In Treue meines vor der Nationalversammlung in Weimar abgelegten Gelübnisses, meine Kräfte dem deutschen Volk zu widmen, die Verfassung und die Gesetze des Reiches zu wahren, wird es mein alleiniges Bestreben sein, im Drange und der Not der Zeit der Republik zu dienen und nach bestem Können mitzuarbeiten an der Befestigung und Erneuerung Deutschlands. Wie bisher, will ich mich auch fernerhin bemühen, mein Amt unparteiisch zu führen. Ich bin mir wohl bewußt, daß meine eigenen Kräfte und die Kräfte der vom Vertrauen der Volksvertretung getragenen Regierungen des Reiches und der Bundesstaaten allein nicht ausreichen werden, um die schweren Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft zu lösen. Sie werden sich nur dann durchsetzen, wenn sie sich vereinigen mit den lebendig schaffenden und wirkenden Kräften des ganzen Volkes, des staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens unserer Nation. Darum wird es mein stetes Bemühen sein, über alle Verschiedenheiten der Interessen und Weltanschauungen hinaus, die großen und wirkungsvollen Kräfte unseres Volkes zusammenzufassen und zusammenzuführen zu einem uns allen gemeinsamen Werk der Liebe und Pflichttreue zu Volk und Vaterland. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß Gegensätze der Interessen und Ideen aufeinanderstoßen. Aber diesen Kampf so zu führen, daß er nicht in einem Zusammenprallen der Leidenschaften, nicht in blinde Selbstzerfleischung ausartet, muß unser allgemeines Bestreben sein. Der

Was mein einft war.

Roman von Fr. Lehne.

35.

(Nachdruck verboten.)

Der Baron empfing seine Gäste selbst. Er führte sie in das Herrensitzzimmer, in dem gleich zwanglos ein kleiner Imbiß zum Nachmittagsstee hergerichtet war. Kaltes Gebräu und Salat neben einer Platte mit belegten Brötchen. Aus einem Weinkühler lugten zwei grünliche Flaschen hervor, und ein Kistchen mit Zigarren lud ein, sich zu bedienen.

Erdmute kam bald, den Forrer zu begrüßen. Auch Karl Günther reichte sie die Hand. Ihm war das alles wie ein Traum: gelehrt, geachtet, wie es früher gewesen. Eine Stunde löstlicher Vergangenheit wurde ihm da vorgezaubert. Mehr als einmal war er ja Gast gewesen auf solchem feudalen Herrenstisch, bei den Manövern oder zur Jagd.

Erdmute goß Tee auf. Mit feinem Takt vermied der Baron eine Bedienung durch die Dienerschaft, die vielleicht nur hämische Glossen gemacht hätte.

Für die angebotene Zigarre dankte Karl Günther, er rauche nicht!

„Solbat gewesen und nicht rauchen?“ lächelte der Baron.

„Ich habe es mir wieder abgewöhnt, Herr Baron, seit ich vom Felde zurück bin. Und ich entbehre dabei gar nichts.“

Nach dem Tee schenkte der Baron den Wein ein. „Ihre Lieblingsorte, Hochwürden!“ sagte er, indem er auf die Etikette der Flasche deutete. Lächelnd dankte der Forrer für die Aufmerksamkeit.

Unauffällig beobachtete Erdmute Karl Günther beim Essen, und sie fand nicht das Geringste auszusagen. An der Art, wie er mit seinem Besteck hantierte, wie er aß, wie er das Glas ansah und dem Baron Bescheid tat, war zu erkennen, daß er ein Mann von feinstem Lebens-

Reichspräsident stattete später dem Reichstagspräsidenten einen Gegenbesuch ab.

Die neue Postgebührenerhöhung.

Berlin, 25. Okt. Trotz der Sparmaßnahmen und der beiden Erhöhungen vom 1. Juli und 1. Oktober stellt sich der Gesamtschuldenbetrag der Reichspostverwaltung für das Rechnungsjahr 1922 nach dem Stand vom September auf 47,5 Milliarden Mk. Dieser Betrag erhöht sich noch auf 54,5 Milliarden Mk. durch das Hinzutreten neuer Ausgaben. Angesichts dieser Haushaltslage sieht sich die Postverwaltung zu einer neuen Gebührenerhöhung veranlaßt und hat dem Verkehrsbeirat eine Vorlage unterbreitet, die bei der Briefpost und dem Fernsprechverkehr ungefähr 100 Prozent und bei der Paketpost ungefähr 50 Prozent der bestehenden Gebühren ausmachen wird. Diese Erhöhung soll am 1. Dezember in Kraft treten. Die Vorlage geht nun dem Reichsrats- und Reichstagsausschuß zu.

Eine Währungskonferenz.

Berlin, 25. Okt. Halbsamtlich wird berichtet: Die Reichsregierung hat eine Reihe hervorragender Finanzfachverständiger des Auslandes nach Berlin eingeladen, um mit ihnen darüber zu beraten, welche Maßnahmen für eine Stabilisierung der Währung bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland ergriffen werden können. Die Beratungen werden in kürzester Frist stattfinden. Die „Kölnische Volkszeitung“ hierzu noch mitteilt, handelt es sich bei den Sachverständigen des Auslandes vor allem um neutrale und unparteiische Fachleute, wie den Engländer Keynes, den schwedischen Professor Cassel und die Holländer Termeulen und Bissering.

Änderung der Devisenverordnung.

Berlin, 25. Okt. Das Reichskabinett nahm am Dienstagabend zu einem vom Reichswirtschaftsminister ausgearbeiteten Änderungsvorschlag zur Devisenverordnung Stellung. Die Änderung bedeutet in gewisser Hinsicht eine Verschärfung des Einkaufs der Devisen, trägt aber andererseits berechtigten Wünschen der Devisenverbraucher Rechnung.

Die Reparationskommission in Berlin.

Paris, 25. Okt. Die Wiederherstellungskommission veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: Die Wiederherstellungskommission hat nach drei Sitzungen, in denen sie halbsamtlich die von der englischen und der französischen Vertretung eingebrachten Vorschläge und andere im Laufe der Verhandlungen gemachten Anregungen geprüft hat, einstimmig beschlossen, sich nach Berlin zu begeben, um mit der deutschen Regierung über die Maßnahmen zu verhandeln, die die Kommission für die Herstellung des Haushaltsgleichgewichts und zur Befestigung der Mark für nötig erachtet. Die Kommission wird am Samstagabend abreisen.

Paris, 25. Okt. Die Reparationskommission rechnet, wie der „Paris Post“ erfährt, mit einer Aufenthaltsdauer von 8-14 Tagen in Berlin. Es sollen alle irgendwie dienlichen Informationen eingeholt und mit der deutschen Regierung gründliche Verhandlungen geführt werden. Dem genannten Blatt zufolge ist die Entscheidung als ein Kompromiß zwischen den englischen und französischen Vertretern nach Erschöpfung der Ausreden über die beiderseitigen Projekte aufzufassen. Der englische Plan hatte die mehrfache Befreiung des deutschen Budgets von den Reparationslasten, die Stabilisierung der Mark und die Reorganisation der Reparationskommission sowie ihre Ueberführung gefordert. Das französische Projekt verlangt eine verschärfte Kontrolle des Garantiekomitees über die Einnahmen und Ausgaben sowie die Anleihen des Deutschen Reiches. Dagegen sei jeder Zahlungsausschub bis zur Brüsseler Konferenz aus der Diskussion ausgeschlossen geblieben. In der Debatte machten die Engländer geltend, daß eine derartige Kontrolle nach den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages nicht ohne die Einwilligung Deutschlands möglich sei und Bradbury erklärte den Franzosen schließlich: Wir akzeptieren diese Kontrolle nur dann, wenn ihr damit einverstanden

art war, wohlvertraut mit den Sitten der guten Gesellschaft.

Erdmute hatte eigentlich vorgehabt, nur der Höflichkeit Genüge zu tun und den Forrer, sowie seinen Begleiter zu begrüßen und dann wieder zu gehen. Doch es war etwas, was sie schließlich zurückhielt, obwohl es eigentlich doch unglücklich war: die Baroness, Eggersdorf mit Jakob Dangelmanns Knecht an einem Tisch!

Was würde da ihre Dienerschaft denken? Würde sie nicht das gleiche Recht für sich beanspruchen?

Und Graf Felsen?

Deffen Ansicht war ja: Gebt den Leuten Geld! Mit Geld kann man ja alles ordnen und gutmachen! Gefühlslosigkeiten seien nicht am Platz! Man würde gar nicht verstanden. Darum vor allem: Distanz halten! Der Würde des Vaters innerste Beweggründe gar nicht verstehen, würde sie nur lächerlich sind!

Aber trotz all dieser Erwägungen blieb sie — wider Willen, gefesselt von der dunklen, tönenden Stimme des schlanken, blonden Mannes, der auf Betragen in einfacher, schlichter, aber desto eindrucksvollerer Weise von dem erzählte, was er im Felde erlebt. Doch kein überflüssiges Wort von sich selbst und seinen Taten; dennoch war aus seinen Berichten zu hören, was er geleistet.

Er mußte auch sagen, wie er zu seiner furchtbaren Verwundung gekommen, von der die Narbe in seinem Gesicht so sprechend Zeugnis ablegte. Erdmute schauerte leise zusammen — so nahe dem Tode gewesen und mehr als einmal!

„Wie schrecklich!“ flüsterte sie, die Hand über die Augen legend.

„Schrecklich, Baroness?“ Er lächelte ein wenig. „Das sage ich nicht, denn mir hat es einen Handbruch und herzliche, tröstende Worte unserer Hindenburg eingebracht.“

Man horchte doppelt interessiert auf und wurde nicht müde, zu fragen und zuzuhören. Die Stunde verging wie im Fluge. Für Karl Günther wurde es nun Zeit, zu gehen. Der Baron meinte, es sei ja noch nicht so spät, und er bat ihn, noch für ein Weisches Glas zu behalten.

leid, darüber mit Deutschland zu verhandeln, anstatt ihm eine solche Einrichtung aufzuzwingen. Die französischen Vertreter erklärten sich darauf bereit, an einer Reise nach Deutschland teilzunehmen, um mit dem deutschen Reichskanzler zu verhandeln, umso mehr als hier die Ansicht herrscht, daß Dr. Brüning und seine Mitarbeiter sich der Einrichtung einer gewissen Kontrolle über das deutsche Budget nicht widersetzen werden, viellecht auch nur in der Absicht, auf diese Weise die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands zu beweisen und die Verantwortung für eine eventuelle Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage auf die Alliierten zu übertragen.

Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark.

Berlin, 25. Okt. Mittwoch Nachmittag versammelten sich hervorragende deutsche Finanzfachverständige beim Reichskanzler, um die Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark unter Hinzuziehung ausländischer Sachverständigen zu beraten. Das Bestehen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes ist immer noch derart, daß er seine Kur in Riffingen infolge strenger Weisung des Arztes nicht unterbrechen darf. Er wird deshalb von Staatssekretär Schröder vertreten werden.

Neue Prozesse am Staatsgerichtshof.

Leipzig, 25. Okt. Der Staatsgerichtshof beschäftigt sich mit der Begünstigung, die die Rathenauinhaber Kern und Kisser nach verübter Tat erfahren haben. Zu verantworten hatten sich der Schriftleiter Dr. jur. Hans Wilhelm Stein auf Burg Saaleck und der Kapitänleutnant a. D. Wolfgang Dietrich aus Erfurt. Dr. Stein wird beschuldigt, den Mörder Unterlung auf Burg Saaleck gewährt zu haben. Kapitänleutnant Dietrich soll im Turm der Burg für die Mörder Kleidung niedergelegt haben. Den Auftakt bildete die Verhandlung gegen den Kaufmann Göthe, der beschuldigt wird, in einer Versammlung der National-Sozialistischen Arbeiterpartei gelaufen zu haben, er wolle von einer Regierung, die aus Lumpen und Schiebern bestünde, keine Ehrenämter annehmen. Wenn er den Auftrag erhielt, Ebert, Rathenau, Scheidemann usw. zu beseitigen, so würde er keinen Aufschubentag kennen. Der Rechtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Der Staatsgerichtshof verurteilte Göthe wegen Beleidigung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers zu 9 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Stein wurde freigesprochen. Der Angeklagte Dietrich wurde wegen Begünstigung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausgesprochen, daß sich die Verdachtsgründe gegen Stein nicht bestätigten hätten. Dietrich sei es mildernd angerechnet worden, daß seine Begünstigung seiner Kameradschaftlichkeit entsprungen sei. Andererseits handle es sich um Begünstigung seiner Mordmörder, die eine entsprechende Sühne finden müsse.

Der Faschistkongreß in Neapel.

Neapel, 25. Okt. Die große Neapeler Tagung der Faschisten wurde durch eine Rede Mussolinis vor einer gewaltigen Menschen- und Truppenmenge eröffnet. Zur Beteiligung der Faschisten an der Regierung äußerte er, daß die Faschisten nur dann in die Regierung eintreten würden, wenn ihnen 5 Ministerposten, darunter das Ministerium des Aeußern, zugesagt würden. Er erklärte, wir sind jetzt eine Macht und besitzen deshalb auch Rechte. Wir sind ferner der Ansicht, daß das italienische Regime sich fest auf die Monarchie stützen muß. Den Faschismus kennzeichnete Mussolini alsdann als die eigenartigste und mächtigste Erscheinung der Nachkriegszeit auf der ganzen Welt. Der Faschismus will jetzt zur unmittelbaren Tat schreiten. Bei den Vorfällen in Boyzen und Trient habe die Regierung Facta ihre völlige Unfähigkeit und Machtlosigkeit bewiesen. Auf die Demokratie könne ein neues politisches Regime des 20. Jahrhunderts folgen, das die Faschisten schaffen würden. Der Träger des Regimes sei nach der Monarchie das Heer. Das Heer der Faschisten ist die Größe der Nation mehr in geistigem als in sozialem Sinn. Wir wollen die Arbeitermassen neu erziehen und die Erregungenschaften mit jedem Mittel verteidigen. Die Ansprache Mussolinis endete mit einer Guldigung an die Adresse des Königs paares.

„Die Pflicht ruft mich, Herr Baron. Jakob Dangelmann wird seit einigen Tagen wieder von sehr heftigen Gesichtschmerzen geplagt.“

„Und da müssen Sie, Herr Oberleutnant oder Hauptmann —“ Ehergend kamen diese Worte von den Lippen des Barons; doch des anderen Gesicht wurde förmlich zu Stein; wie im Schmerz erstarrt waren seine Rüge, und er presste die Lippen fest aufeinander. Der Baron war sich seiner kleinen Ungeschicklichkeit bewußt geworden; freimütig streckte er Karl Günther die Hand entgegen.

„Berzeihen Sie, Herr Günther, es war wohl nicht ganz angebracht, daß — doch eine aufrichtige Teilnahme an Ihrem Schicksal — ein Mann wie Sie jetzt in einer solchen dienenden Stellung —“

„Es ist nicht das Schlimmste, Herr Baron. Müßigen wir nicht alle dienen? Und für mich war es das dringendste Gebot der Selbsterhaltung, zu ergründen, was ein günstiger Zufall mir bot. Ich bin zufrieden. Viele meiner früheren Kameraden haben es nicht so gut getroffen.“ Karl Günther verneigte sich. „Meinen verbindlichsten Dank für Ihre große Liebesswürdigkeit, Herr Baron.“

Jederzeit werde ich mich freuen, Sie zu sehen. Versprechen Sie mir also, recht bald einmal wiederzukommen.“

Offen sah Karl Günther den Baron an. „Berzeihen Sie, Herr Baron, und halten Sie mich nicht für undankbar, wenn ich dieses Versprechen nicht geben kann.“

„Worum nicht, Herr Günther? Ich verstehe nicht —“

Da sagte Erdmute mit ihrer klaren Stimme: „Aber ich verstehe Herrn Günther sehr gut, Vater.“

Karl Günther sah die Baroness an, doch kein Zug ihres Kühlen, schönen Gesichtes verriet ihm, wie ihre Worte zu deuten waren.

Sicher war ihr seine Gegenwart unangenehm; ihr schien es jedenfalls wenig angebracht, daß ihr Vater mit einem Deklassierten solche Umstände machte.

Fortsetzung folgt.

Die innere Unklarheit.

Berlin, 25. Okt. In ihrer Fraktionsitzung, die mehrere Stunden dauerte, ist die sozialdemokratische Fraktion zu bestimmten Beschlüssen noch nicht vorgekommen. Der „Vorwärts“ berichtet, daß die Fraktion der Meinung gewesen sei, daß das Notwendige sofort getan werden müsse und daß der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt ersucht worden sei, dem Kanzler mitzuteilen, daß die Sozialdemokratie auf schnellster Fortführung der verhängten Parteiführerbesprechung bestche. Für diese Besprechung mit der Regierung wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern eingesetzt, und zwar sollen dieser Kommission angehören Hermann Müller, Hilferding, Kraebig, Breitscheid und Herz. Der Procentsatz der ehemaligen Unabhängigen ist, wie man sieht, in dieser Kommission sehr stark. Inzwischen hat das Reichskabinett sich mit der Devisenordnung beschäftigt.

Polen im Dienste Frankreichs.

Warschau, 25. Okt. Der Pariser Berichterstatter der „Gazeta Warszawska“ meldet, während der Anwesenheit Sikorskis in Paris seien keine neuen Verträge unterzeichnet worden, aber es sei die enge Zusammenarbeit mit dem französischen und dem polnischen Generalstab in der Ausbildung und der Ausrüstung der polnischen Armee und in anderen Fragen festgelegt worden.

Das neue englische Kabinett.

London, 25. Okt. Das neue Kabinett ist gebildet worden: Premierminister: Bonar Law; Vorkanzler: Viscount Cave; Lordpräsident des Geheimen Rats und stellw. Führer des Oberhauses: Lord Salisbury; Schatzkanzler: Baldwin; Staatssekretär des Innern: Bridgeman; Staatssekretär der Kolonien: Herzog von Devonshire; Staatssekretär für Indien: Viscount Peel; Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten: Lord Curzon; Staatssekretär des Kriegsams: Lord Derby; Handelsminister: Sir Philipp Lloyd George; Erster Lord der Admiralität: Amery; Gesundheitsminister: Sir Arthur Boscawen; Landwirtschaftsminister: Sir Robert Sanders.

Die türkischen Delegierten für die Friedenskonferenz.

Paris, 25. Okt. Die türkische Abordnung, welche die Angoraregierung auf der Friedenskonferenz vertreten soll, besteht aus Mustapha Kemal Pascha als Präsident, Süit Bei als Sachverständiger für die Finanzfragen, Son Abdine Bei als Sachverständiger für Fragen der türkischen Nationalitätstümer und Hamid Bei, der gegenwärtige Vertreter der Angoraregierung in Konstantinopel.

Das Alkoholverbot in Amerika.

Washington, 25. Okt. Das Finanzministerium in Washington gibt bekannt, daß amerikanische Schiffe keine alkoholischen Getränke mehr führen werden und es ausländischen Schiffen verboten ist, alkoholische Getränke innerhalb der territorialen Gewässer der Vereinigten Staaten an Bord feilzuhalten.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 25. Okt. (Wohnungsnot und Finanzauschuß.) Der Finanzauschuß setzte seine Beratungen bei Kapitel 18 des Etats, Wohnungsaufsicht und Wohnungsfürsorge, fort. Alles war damit einverstanden, daß auch fernerhin Wohnungen geschaffen werden müssen. Minister Graf bemerkte, daß der Reichstagsauschuß beschlossen habe, Mittel zu 150 000 Wohnungen zu beschaffen. In Stuttgart liegen 8081 Wohnungsgesuche vor. Alleinlebende Witwen und Wäuer könnten in Altersheimen untergebracht und so Wohnungen frei gemacht werden. Wenn man 10 000 Wohnungsbauten im kommenden Jahre unterfütigen wolle, würde bei der fortschreitenden Geldentwertung das 1 Milliarde für den Staat ausmachen. Finanzminister Dr. Schall stimmte dem Plan der Wohnungsabteilung und des Ministers des Innern mit gewissen Vorbehalten zu. Die Wohnungsabgabe dürfe aber nicht ins Uferlose gesteigert werden, die Regierung müsse einen bestimmten Plan aufstellen wurde bei der Debatte betont. Die Baustoffindustrie und die Syndikate hätten riesige Gewinne. Auch sie, wie Arbeitnehmer, müßten Opfer bringen, wie das Handwerk auch. Das Handwerk dürfe nicht durch die Baugenossenschaften erdrückt werden. Berichterstatter Möhler teilte mit, daß der würt. Landeswohnungsverband an den Landtag eine Gegeneingabe gerichtet habe, worin er um Ablehnung der Anträge Henne (D. V.) bitte. Minister Dr. Schall und Minister Graf lehnten die Anträge Henne ab. Auch ein Antrag Pflüger (Soz.), der Staat solle sich an den sozialen Baubetrieben beteiligen und Mittel bewilligen, wurde von beiden Ministern abgelehnt. Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen Minister Graf und der Sozialdemokratie wurde zum Schlusse der Antrag Pflüger abgelehnt, dafür stimmten 6 ja, 4 Enthaltungen, 7 nein. Die Anträge Henne wurden ebenso abgelehnt.

Aus der R. P. Der bisherige kommunistische Landtagsabgeordnete Faulstich, Schreiner in Rürtingen, ist aus seiner Partei ausgeschlossen worden. Auf Grund des Wahlgesezes wird nun Faulstich aus der Abgeordnetenämter ausscheiden. An seine Stelle tritt Gerber Albert Fischer aus Rebingen.

1 Pfund Schweinefleisch 400 Mark. Die Stuttgarter Regierung hat den Preis für Schweinefleisch auf 400 M., Hammelfleisch 200-204 und Schafsfleisch auf 148-152 M. erhöht.

Erntehilfe. Landwirte, die Studenten als Erntehilfe brauchen, können sie in großer Zahl haben durch den Landwirtschaftl. Hauptverband. Anmeldungen telefonisch (Nummer 5289). Der Landw. Hauptverband hat bisher schon über 500 Erntehilfen der württembergischen Landwirtschaft zugeführt. Die Vermittlung geschieht ohne Kosten für beide Seiten.

Ein Barbar. Vor dem Schounggericht Stuttgart wurde gegen den in Schmiden wohnhaften Maschinenwärter Ernst Waibel wegen versuchten Mordes verhandelt. Nachdem mehrere Abtreibungsversuche des Angeklagten seiner Frau gegenüber nutzlos gewesen waren, zwang Waibel seine Frau, mit Salzsäure vermischten Wein zu trinken. Die Frau wurde vom Genuß der Mischung schwer krank und weigerte sich schließlich, nachdem sie eine kleine Menge zu sich genommen, von dem Giftgemisch weiterhin Gebrauch zu machen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu 12 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Cannstatt, 25. Okt. (Mord.) Am Mittwoch wurde die ledige 44 Jahre alte Spülerin Karoline Pfefferkorn in Cannstatt zwischen Kurpfalz- und Gittersteg ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch Erbrochen herbeigeführt worden; die Leiche zeigt außerdem Verletzungen am Kopf und am Unters. Die Ermordete war eine dem Trunke stark ergebene, seit Wochen unterkommenslose Person, die hauptsächlich in Wirtschaften der Cannstatter Altstadt verkehrte und überall Anschluß an ältere Männer suchte. Der Tat dringend verdächtig sind zwei dem Arbeiterstand angehörige Männer, auf deren Ermittlung die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt hat.

Esslingen, 25. Okt. (Erntehilfe.) Zur Bergung der Kartoffelernte usw. haben sich sämtliche Studierenden der höheren Maschinenbauhochschule hier der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Der Unterrichtsbetrieb bleibt deshalb bis zum 1. November einschl. geschlossen.

Göppingen, 25. Okt. (Töblicher Jagdunfall.) Bei einer bei Grünbingen gehaltenen Treibjagd wurde ein 16jähriger Treiber in den Unterleib geschossen, an welcher Verwundung der Verletzte im hiesigen Bezirkskrankenhaus heute früh gestorben ist. Den unglücklichen Schützen, der als Jagdgast teilnahm, soll angeblich keine Schuld treffen, da der Berunglückte selber unvorsichtig gehandelt haben soll.

Adelmannsfelden, 25. Okt. (Ein Raubmord?) Die 53 Jahre alte Frau des Bauern Georg Bäuerle im Papiermühle wurde am Abend, als die übrigen auf dem Felde befindlichen Bewohner nach Hause kamen, mit dem Gesicht auf dem Boden liegend tot aufgefunden. Sämtliche Schränke und Kästen waren durchwühlt, das Geld geraubt. Es ist noch nicht genau festgestellt, ob die Frau ermordet oder vor Schreck getötet wurde. Als Täter kommen in Betracht zwei Männer, die schon zwei Tage vorher im Haus vorbrachten und offenbar nach einer günstigen Gelegenheit zum Raub sondierten.

Nottwil, 25. Okt. (Brand.) In dem Anwesen des Landwirts Franz Faulhaber brach nachts Feuer aus, das in dem mit Heu und Stroh gefüllten Hause reiche Nahrung fand und mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden; Stallung und Scheuer liegen vollständig im Schutt und Asche. Der ganze Ernteertrag, viel Habermis und wertvolle Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Die Württ. Regierung zur Not der Presse.

Stuttgart, 25. Okt. Auf die kleine Anfrage des Abg. Bickes (D.Vp.) über Maßnahmen zur Behebung der Not der Presse ist von Finanzminister Dr. Schall jetzt eine längere schriftliche Antwort erteilt worden, in der u. a. gesagt wird: Die württ. Regierung verfolgt aufmerksam die steigende Notlage der deutschen Presse und ist bereit, alle Maßnahmen nachdrücklich zu unterstützen, die geeignet erscheinen, diese Notlage zu mildern. Welche der vom Verein deutscher Zeitungsverleger zu diesem Zweck geforderten Maßnahmen möglich und aussichtsreich erscheinen, sowie welche Maßnahmen sonst in Betracht kommen, wird zur Zeit in Verhandlungen des Reichsrats mit der Reichsregierung geprüft. Eine endgültige Stellungnahme zu den einzelnen Punkten ist daher im Augenblick nicht möglich. Die Bereitstellung von Holz für Zeitungspapier hat sich die württembergische Regierung schon bisher angelegen sein lassen. Eine beliebige Ausdehnung dieser Holzgewinnung stößt jedoch auf bestimmte natürliche Grenzen. An einer übermäßigen Steigerung des Papierholzpreises hat die Forstverwaltung selbst kein Interesse. Die Lieferung von besonders verbilligtem Papierholz aber wäre — abgesehen von den sonstigen Bedenken gegen solche „Liebesgaben“ — nur möglich bei gleichzeitiger Einführung durchgreifender Zwangswirtschaftsmaßnahmen (Sicherung der Verwendung des verbilligten Holzes zu Zeitungszwecken). Es darf übrigens darauf hingewiesen werden, daß die der Presse zugute kommende Abgabe von 0,5 Prozent des Holzpreises für die Staatswaldungen jetzt schon 64 Prozent des Reinertrages aus der Papierholzgewinnung ausmacht, wenn man den Reinerlös zu 65 Prozent der Rohgewinnung und mit dem Durchschnitt der letzten Friedensjahre den Anteil des Papierholzes an der Gesamtgewinnung im Staatswald zu 1,85 Prozent und den Wert des Papierholzes zu 65 Prozent des Durchschnittswertes der Holzgewinnung annimmt.

Berührung

Wenn rauhe Alltagswirklichkeit die Seele belastete, und wenn dieser Druck oft zugleich eine Fülle des Häßlichen bedeutete, dann rettete man sich gern ins unbegrenzte Land des Romantischen, malte sich eine freundliche schimmernde Traumwelt aus und erging sich in wohligen und möglichst unwahrscheinlichen Sehnsüchten. Das ist deutsche Art. Oft genug ist sie zur Torheit und Unart geworden. Dann war es ein Bergehen des Nächsten und Nächsten, ein Vorübergleiten an der Pflicht und Forderung des Tages, ein weisfremdes Dichten und Träumen, das die schönsten praktischen Gelegenheiten todsicher verpöhte. Innersichtliche, Gemütsstiefe, Ideenverehrung sind gewiß wertvolle Züge der deutschen Volkseele, und es ist erfreulich, daß sie jetzt gegen eine allzu materielle Zeitströmung kräftig ins Feld geführt werden, aber man hüte sich vor Uebertreibung und Vereinfachung, man stürze sich nicht kopfüber in ein Meer des Mystischen, als ob das der letzte, einzige Hauptzweck des menschlichen Lebens wäre! Eine solche Warnung ist heute wirklich sehr angebracht.

Das Mystische hat jetzt gewaltige Zugkraft. Revolution und Nachkriegszeit mit ihrem Materialismus und ihren tiefgreifenden Weltanschauungsnotden haben viele sonst ganz lebenskräftig gewesene Deutsche zu seelisch wurzellosen, hangenden und unfreudigen Menschen gemacht. Sie sind so oder so von Verfalls- und Untergangsstimmung durchzittert. Da glänzt ein Ideal tiefsten Seelenfriedens auf, ein kampfs- und leidloses Sichversinken, ein beglückendes Ausruhen und Aufstehen, ein innerstes Bewußtsein und Hineinwachsen ins stille All-Ewige. . . Und man liebt wieder so gern mit indischer Mystik. Sie wird etwas stilisiert und modernisiert. Auch wer vom wirklichen Buddha wenig Bestimmtes weiß, berauscht sich gar reichlich an weltflüchtiger Weltanschauung, die den tapferen Tatwillen verneint. Persönliche Schwäche und Schlappheit drapiert sich mit ästhetisch aufgeputzten Lappchen aus dem fernen Osten, ohne es einsehen zu wollen, wie elend schlecht solch geborgter Kram gerade einem germanischen Volk ansteht. Uns Deutschen innerlich verwandt war ja immer ein wackerer Arbeitsidealismus, der sich auch in harter Notzeit nicht unterkriegen läßt. Wer etwas von den wunderbaren Tiefen aller deutschen Mystik weiß, der schüttet wohl auch gerade ihren Latendrang. „Wahrlich“, sagt Meister Eckhart, „wer da wähnt, in schwelgenden Gefühlen und sonderlichen Anschmiegeln mehr von Gott zu haben als beim Herdfeuer oder im Stall, da tuft du nichts anderes, als ob du Gott nähmest, und wickelst ihn einen Mantel um das Haupt und steckst ihn unter eine Bank.“

Keine wirkliche Religion kommt ohne Mystik aus, aber es braucht darum noch kein tranthafter, phantastischer Mystizismus zu sein. Wertwürdig, man ist so kritisch gestimmt, man fühlt sich als das Volk des unerbittlich klaren Kant, man legt überall, auch bei den geistes- und religionsgeschichtlichen Entwicklungen die strengsten wissenschaftlichen Maßstäbe an, und dennoch verfallen Tausende jedem noch so einfältigen Aberglauben, schwören auf jeden spiritistischen Unfug und lassen sich von theosophischen und anthroposophischen Phrasen unnebeln, die dem Eingeweichten die höchsten erlösenden Schauungen verheißten, etwa vermöge der heiligeren Lotusblumen, die bei richtiger Selbstbehandlung in Herz und Magen gegen in Bewegung kommen. Es zimmelt heutzutage von okkultistischen Prophezeiungen, und da sie sich eben den zeitgemäßen Schein des Mystischen zulegen, werden sie von vielen Leuten sehr ernst und wichtig genommen. Ueberhaupt, das Romantische des Mystischen und verherbt auch den grauslichsten und handgreiflichsten Aberglauben. Es kann etwas noch so albern und hirn-gepinnt sein, es findet doch seine blindlings Gläubigen; und wer es für richtig hielt, den Leben Gott aus seinem Gedanken und Gefühlstreibe zu verjagen, der verdingt sich um so unbedenklicher im tollen Gespensterpud. Etwas anders ausgedrückt: Ohne ein Göttliches und Uebernatürliches kann kaum jemand sein, und wenn es auch nur ein jämmerlicher Ersatz des wirklichen Ewigkeitsglaubens wäre!

Aufs Ganze gesehen: Es ist höchste Zeit, daß wir aus der mystizistischen Seelenkrankheit herauskommen. Geistig-seelische Nöte und Fragen sollen in Religion und Wissenschaft in Wollen und Leben durchaus ernst genommen werden. Aber aller Mißbrauch und Mißverständnis der „Mystik“ ist von heillosem Uebel und hier soll man gegebenenfalls den Mut zur Grobheit haben, wenn darüber auch eckige Empfindsamkeit und besonders „Geistige“ nerods zusammenbebbeln! Mystik als ein schlechtes, innerliches Erleben ist schön und gut; aber ein gepreizer Mystizismus ist ein Hohn auf das Serkische und nackte Kulturbarba.

lokales.

Wildbad, den 27. Okt. 1928.

— Früher Winter. Während der gestrige Donnerstag mit seinem tiefblauen Himmel ein herrliches Herbstwetter versprach, war man heute früh nicht wenig überrascht, als kleine weiße Flockchen vom Himmel fielen; erst heimlich, dann stärker werdend und zur Stunde haben wir hier die schönste Winterlandschaft. Wälder und Dächer sind überschneit und Holz- und Kohlenverförgung liegen im Argen. Wie soll das werden?

Uuden-Lichtspiele. „Der Volksthrann“ betitelt sich das Hauptstück, des neuen Sensation-Programms in den Li-Vi. Ein Drama aus der russischen Vorkriegszeit, zu der noch die Gouverneure mächtige Herrscher waren, spielt sich hier vor den Augen der Zuschauer ab. General-Gouverneur Petroff, hat durch seine Grausamkeiten, den Haß des gesamten Volkes auf sich geladen. — Die ungerichteten Verhaftungen die an der Tagesordnung waren, setzten alle Gesellschaftskreise in Schreden. — Ein Geheimbund, dem junge Leute aller Stände angehörten, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Land von dem verhafteten Tyrannen zu befreien. Wie und unter welchen Umständen das geschah, zeigt der Film, in seinen, von Anfang bis Ende spannenden Akten. Albert Steinrück spielt die Rolle des Gouverneurs meisterhaft. — Als Beiprogramm läuft ein zaitiges Lustspiel mit Hilde Wörner, betitelt: „Lotte schießt“.

Wohnungsabgabe. Der Wohnungsausschuß des Reichstags verlangt eine Wohnungsabgabe von 500 Prozent der Friedensmiete, damit der Wohnungsbau im nächsten Jahre fortgeführt werden könne.

Eine Briefmarke zu 100 Mark. Durch die letzte Gebührenerhöhung der Reichspost ist das Bedürfnis nach Marken von größerem Werte gewachsen. Die Reichsdruckerei hat aus diesem Grunde jetzt eine neue Marke zu 100 Mark hergestellt. Diese zeigt das breite Zahlenmuster der Marken zu 5 und 10 Mark. Der Druck ist braun violett auf gelblichem Papier, das das alte Rautenmoffersche trägt.

Erschwerung der Einwanderung in den Vereinigten Staaten. Der Vorsitzende des amerikanischen Einwanderungsausschusses im Abgeordnetenhaus, Johnson, hat beantragt, die Einwanderungsfreisitzer im allgemeinen herabzusetzen. Geistig minderwertige Personen sowie „leicht erregbare Klassen“ sollen von der Einwanderung ausgeschlossen sein, außerdem soll die körperliche Untersuchung strenger genommen werden.

Verhüttet. Beim Bau von Genossenschaftshäusern in Friedberg (Oberbayern) wurden 3 Arbeiter durch Sandmassen verhüttet und erstikt.

Erwischt. Zollbeamte an der holländischen Grenze verhafteten einen Bankbeamten und zwei Freunde, die die Bank der Diskontogesellschaft in Essen um 10 Millionen beschlagnahmten. Die Diebe boten den Beamten vergebens 4 Millionen Bestechungsgeld.

In Magdeburg wurden zwei Räuberbanden festgenommen, die seit längerer Zeit die Eisenbahnwagen bestohlen hatten. Für eine halbe Million Mark Waren konnten bis jetzt wieder beigebracht werden.

Diebstahl. In der Wohnung eines dänischen Kaufmanns in Charlottenburg wurden Bargeld und Schmucksachen sowie alte Münzen im Wert von 50 Millionen Mark gestohlen. Aus der Sakristei des St. Josephsheims in Berlin haben Einbrecher einen silbernen vergoldeten Messel im Wert von einer Million Mark geraubt.

Graufige Tat. Aus Schwermut wollte sich in Opladen (Niederhein) der in Quettingen wohnende Reinhold Kemmer das Leben nehmen. Er jündete auf einem Weideplatz eine Zündschnur an, die an einer Granate befestigt war, und setzte sich auf die Granate. Ein Freund Kemmers bemerkte das Vorhaben und er und seine Braut und seine Mutter eilten herbei, um die Zündschnur zu löschen. Da platzte auch schon die Granate und alle vier wurden in Stücke getroffen.

Eine Novelle zum Reichsverordnungsgezet. Im Kriegschadigtenauschuss teilte ein Vertreter mit, daß die Regierung im November eine Novelle zum Reichsverordnungsgezet einbringen werde.

Neue Rekorde im motorlosen Segelflug. Bei Gersfeld gelang es dem Ingenieur Henzen, am Osthang der Wasserklippe bei sehr schwachem Ostwind einen Segelflug von 40 Minuten zu vollführen. Er stellte dabei eine neue Weltleistung auf, denn bisher ist es noch niemand gelungen, an einem Osthang in schwachem Ostwind mit einem Segelflugzeug zu fliegen. Ein Fräulein Hansen aus Magdeburg blieb als erste motorlos fliegende Frau der Welt 5 Minuten in der Luft.

Demonstration von Bankbeamten. Demonstrierende Bankbeamte zogen gestern vor das Haus der Darmstädter Bank, wo sie schielten und pfliffen. Ein Demonstrant warf eine Scheibe ein und sollte von der Schupo zur Wache geführt werden. Hierauf wurden die Beamten von der Menge derart bedrängt, daß sie ihre Revolver ziehen mußten. Schließlich gelang es einem größeren Aufgebot, die Menge zu zerstreuen.

Terkostwässrige Wirware in Dänien. In Madras sind englische und amerikanische Seetruppen gelandet worden, um die Rückreise der im fernen Osten

bedrückten Engländer und Amerikaner zu decken. In der Stadt herrschen chaotische Zustände. 5 Banditen überfielen das französische Konsulat und raubten es vollständig aus. Im Zusammenhang damit hat das französische Konsulat Schritte unternommen, um die Entsendung eines französischen Kriegsschiffes nach Vladivostok zu bewirken.

Ein Eisenbahnunglück, bei dem zwei Personen getötet und 18 verletzt wurden, ereignete sich bei St. Denis (Frankreich).

Einkurz einer Schufe. Infolge eines wolkenbruchartigen Regens ist in einer Schule in Tanger eine Mauer eingestürzt und hat viele junge Araber unter sich begraben. 5 der Leichen sind bis jetzt geborgen. Die Zahl der Toten soll sich auf 12 belaufen.

Eine Million Mark für den Wagen Zeitungspapier! Vom 16. Oktober an ist jetzt der Druckpapierpreis um das 82fache des Friedenspreises (im Zusammenhang mit Frachttarifen und Kohlenpreiserhöhungen) gestiegen worden. Der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mk. kostete, kostet also jetzt 830 000 Mk. Anfang Oktober nun schon 995 000 Mk.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Mittwoch in Frankfurt 4478,75 G., 4501,19 Br., in Berlin 4463,81 G. und 4486,19 Br.

- 1 Schweizer Franken = 817,25 G., 821,75 Br.
- 1 italienischer Lire = 181,50 G., 182,50 Br.
- 1 französischer Franken = 319,50 G., 321,50 Br.
- 1 belgischer Franken = 292,75 G., 294,25 Br.
- 1 holländ. Guden = 1755,50 G., 1764,50 Br.
- 1 schwedische Krone = 1197 G., 1203 Br.
- 1 dänische Krone = 898,25 G., 902,75 Br.
- 1 tschechische Krone = 146,50 G., 147,50 Br.
- 100 österreichische Kronen = 5,89 G., 6,01 Br.
- 1 Pf. Sterling = 19 225 G., 20 025 Br.

Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise. Zum 1. November steht eine neue beträchtliche Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise bevor. Der Stabeisenpreis soll auf etwa 100 000 Mk. für die Tonne festgesetzt werden gegen 100 Mk. in Friedenszeiten.

Teure Fensterscheiben. Nach den neuesten Glaspreisen kostet das Quadratmeter Fensterglas 2450 Mk. Wirtschaftliches aus der Schweiz. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat sich auch im September fortgesetzt. Besonders günstig ist die Lage gegenwärtig im Baugewerbe, in der Textilindustrie und in der Konfektion. Dagegen sind die Aussichten für die Uhrindustrie angeklüftet, des neuen amerikanischen Rolltarifs wieder ungünstiger, da dieser den

Export nach den Vereinigten Staaten stark einschränken wird.

Stuttgarter Börse, 25. Okt. Die Realisationen an der Börse hielten weiter an, was zur Folge hatte, daß die allermeisten Kurse zurückgingen. Fester waren jedoch Brauereien. Brauhaus Ravensburg + 20, Mettenmeyer + 50, Rottweiler Pfauen + 10, Württ. Hohenöfeln + 30. Auch Verlagsanstalt gewannen 100 Punkte (1650). Besonders erwähnenswert ist die Steigerung von Redarwerke Esslingen von 440 auf 560. Im Freiverkehr war das Geschäft wesentlich ruhiger, die Kurseinbußen waren auch hier in der Mehrzahl. Bankaktien schwächer: Bankanstalt - 1, Vereinsbank + 35. Spinnereien uneinheitlich: Unterhauen + 200, Kolb und Schüle - 90, Filz Gengen - 50, Kuchen + 100. Der Maschinen- und Metallmarkt vorwiegend schwächer: Daimler - 10, Desser - 40, Junghans - 150, Redarwerke - 75, höher dagegen Esslinger Maschinen um 100. Von den übrigen Werten verbesserten sich Anilin und Stuttgarter Wädmühle um je 25 Punkte. Im Freiverkehr: Wöblinger Wert 210-182, Ebinger Trikot 255-70, Fichtelgold 530-510, Weiskinger Maschinen 310-15, Heilbronner Buder 2050-40, Kaiser Otto 890-820, Knorr 1170 bis 1190, Lauffener Zement 1150-70, Junge 1000 bis 960, Steigerauto 400-408. Die Stuttgarter Börse wird am Donnerstag einen Börsenruhetag einhalten.

Weidmarkt, 24. Okt. Im Hopyngeschäft wurden in letzter Zeit zahlreiche Käufe abgeschlossen, so daß der hiesige Platz jetzt nahezu geräumt ist. Für gute Qualität wurden 30-37 000 Mk. pro Ztr. bezahlt.

Wm, 24. Okt. Dem Schlachtviehmarkt waren zugeföhrt 21 St. Großvieh, 58 Kälber, 48 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen zweite Sorte 9500-10 500, Bullen erste 10 000-10 800, zweite 9000-10 000, Rinder erste 11 000-11 800, zweite 9500-10 500, Kühe erste 9500-10 000, zweite 6800-7500, dritte 4500-6000, Kälber erste 13- bis bis 14 000, zweite 12 000-12 600, dritte 10 000 bis 11 500, Schweine erste 27 500-28 500, zweite 24 500 bis 26 500, dritte 22 000-23 000 Mk. Marktverlauf: lebhaft.

Herbstnachrichten.

Münster a. N., 25. Okt. Weinlese beendet. Käufe zu Mk. 19 500.- und 20 000.- pro Eimer. Eische gute Reste noch vorhanden.

Korb-Steinreinach, DM. Walblingen, 24. Okt. Weitere Käufe zu 18 000-20 000 Mk. pro Eimer. Noch gute Reste feil.

Winnenden, DM. Walblingen, 24. Okt. Weinlese beendet. Käufe zu 10 100, 11 000 und 13 000 Mk. je Eimer. Noch einige Reste besser Güte feil.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameraden u. Kameradinnen aus Anlaß unserer am Samstag, den 28. Oktober 1922 stattfindenden

Hochzeits-Feier

abends zu einem Glas Wein in das Gasthaus zur „alten Linde“ ganz ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Karl Simon. Mina Fröhlich.

Richtung um 12 Uhr vom Gasthaus z. „Eintracht“ aus.

Liederkranz Wildbad.

Am Samstag, den 28. Oktober 1922, abends 8 Uhr findet im Hotel Stern die ordentliche

Generalversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht und Entlastung des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Anträge zur Generalversammlung wollen bis längstens Samstag mittag beim Vorstand eingereicht werden.

Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht. Der Ausschuss.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Eugen

von allen Seiten erfahren durften, sagen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem verehrl. Hrn. Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangsverein für seinen erhebend. Gesang, sowie für die vielen Blumenpenden und Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Härter.



Die württ. Regimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von General S. Flaischlen

- 1. Das 9. württ. Infanterie-Regiment Nr. 127. Bearb. v. Oberstl. Schwab u. Hauptm. A. Schreier. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten mit 34 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 2. Das württ. Gebirgs-Artillerie-Regiment. Bearb. v. Hauptmann Geiger. 12 Bogen gr. 8°. Mit 308 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Uebersichtstafel und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 3. Das 1. württ. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 18. Bearb. v. Major a. D. F. Grogg. 64 Bogen gr. 8°. Mit 82 Abbild., u. 8 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 4. Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 129. Bearb. v. Oberst a. D. Krauss. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 21 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 5. Das württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 131. Bearb. von Dr. M. Spemann. 84 Bogen gr. 8°. Mit 92 Abbild., 1 Uebersichtstafel und 19 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 6. Die Ulmer Grenadiere an der Westfront (West.-Regt. 123). Bearb. von Hauptmann Rich. Heide. 114 Bogen gr. 8°. Mit 14 Abbildungen, 1 Uebersichtstafel und 16 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 7. Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 119. Bearb. v. Major v. Gerler. 9 Bogen gr. 8°. Mit 88 Abbildungen, 1 Uebersichtstafel und 20 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 8. Mit den Odenbergern im Weltkrieg. Von Hans Oden. Oberstl. im eben. Breg.-Regt. „Rhinis. Div.“ (1. Bstzt.) Nr. 39. 174 Bogen gr. 8°. Mit 96 Abbildungen, 3 Uebersichtskarten u. 19 Skizzen. In Halb. geb. 200 M.
- 9. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 159. Bearb. von Oberst a. D. Wülfel. 11 Bogen gr. 8°. Mit 82 Abbildungen, 17 Skizzen und Uebersichtskarten. In Halbleinen geb. 140 M.
- 10. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 178. Von Oberstl. R. v. Hagen gr. 8°. Mit 78 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten, 1 Texttafel und 15 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 11. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 161. Bearb. v. Major v. Hagen gr. 8°. Mit 84 Abbildungen, 1 Uebersichtstafel, 11 Skizzen und 4 Ranglisten. In Halbleinen geb. 140 M.
- 12. Das württ. Geb.-Artillerie-Regiment Nr. 118. Von Otto Ehrlich. Leutnant d. Res. 8 Bogen gr. 8°. Mit 80 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 10 Skizzen. In Halbleinen geb. mit zweifarb. Titelbild 140 M.
- 13. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 675. Bearbeitet von Hans Berr. Hauptm. a. D. derzeit Adjutant des Regiments. 8 Bogen gr. 8°. Mit 80 Abbildungen, 2 Uebersichtskarten und 18 Skizzen. In Halbleinen geb. 140 M.
- 14. Das württ. Inf.-Regt. Kaiser Franz Joseph von Österreich. König von Ungarn (4. Bstzt.) Nr. 122 im Weltkrieg 1914/18. Von Hauptmann a. D. Hellmut Wanner. ehemal. Adjutant des Regiments. Mit 60 Abbildungen, 25 Texttafeln und 61 Skizzen. 29 Bogen gr. 8°. Mit dreifarbigen Titelbild in Halbleinen geb. 140 M.
- 15. Das Inf.-Regt. König Wilhelm I. (6. Bstzt.) Nr. 124 im Weltkrieg 1914/18. Bearbeitet von G. Wölter. Hauptmann und Kompaniechef im Infanterie-Regiment Württemberg Nr. 12. Mit 84 Abbildungen, 8 Uebersichtskarten und 28 Geleitskzarten. 120 S. Großtafel. In Halbleinen geb. 140 M.
- 16. Das württ. Landw.-Regt. Nr. 238 (früher württ. Geb.-Artillerie-Regt. Nr. 65). Von Karl Stora. ehem. Kommand. d. R. Mit 80 Abbildungen, 22 Geleitskzarten und 1 Uebersichtstafel. 128 Seiten Großtafel. Mit zweifarb. Umschlagnbild in Halbleinen geb. 140 M.
- 17. Das württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 124. Von Oberst a. D. Krauss. Mit 92 Abbildungen, 17 Geleitskzarten u. 2 Uebersichtskarten. 126 Seiten Großtafel. Mit dreifarbigem Umschlagnbild in Halbleinen geb. 140 M.
- 18. Das Inf.-Regt. Wittelsberg (7. Bstzt.) Nr. 121. Von Oberst v. Brandenburger. Mit 86 Abbildungen, 2 Karten und 12 Skizzen. 10 Bogen Großtafel. In Halbleinen geb. 140 M.
- 19. Das 2. württ. Landw.-Regt. Nr. 29 (Vormarschregt. v. Bayern). Bearbeitet von Hauptmann Josef. Mit 88 Abbildungen, 1 Uebersichtstafel und 23 Geleitskzarten. 136 Seiten Großtafel. Mit farbigem Umschlagnbild in Halbleinen geb. 140 M.
- 20. Das württ. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 121. Bearbeitet von Major Georg Fröh. vom Geb.-Regt. 74 Abbildungen, 1 Uebersichtstafel und 8 Skizzen. 104 Seiten Großtafel. Mit farbigem Umschlagnbild in Halbleinen geb. 140 M.
- 21. Das württ. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 122. Von Oberstl. a. D. Müsse. Mit 70 Abbildungen, 8 Uebersichtskarten und 18 Skizzen. 138 Seiten. In Halb. geb. 140 M.
- 22. Das Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Bstzt.) Nr. 120. Von Oberst a. D. Simon. Mit 87 Abbildungen, 1 Uebersichtstafel und 22 Skizzen. 136 S. In Halbleinen geb. 140 M.
- 23. Das 3. württ. Gebirgs-Artillerie-Regiment Nr. 12. Von Major a. D. Eduard Zimmerle. Mit 78 Abbildungen, 8 Uebersichtskarten u. 14 Geleitskzarten. 120 Seiten. In Halbleinen geb. 200 M.
- 24. Das württ. Landw.-Inf.-Regt. 123 v. D. v. a. D. Ventr. d. 2. I. Mit 64 Wbd., 1 Uebersichtstafel und 22 Skizzen. 216 Seiten. In Halb. geb. 200 M.
- 25. Das württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 129 im Weltkrieg 1914-18 von Oden G. v. Hagen. Im 1. Bstzt. Leutnant der Res. Ritter der 1. u. 2. Kl. v. a. R. Mit 96 Abbildungen, 1 Uebersichtstafel und 25 Skizzen. 180 Seiten. Mit dreifarbigem Umschlagnbild in Halbleinen geb. 200 M.

zu beziehen durch:

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Die Preise sind den festigen Preislisten zu entnehmen.



Neuenbürg.

Sämtliche Felle

werden zu Pelzen und Fußteppichen bei billigster Berechnung tadellos gegerbt. Ebenso können Felle all. Art zu Oberleder in Chrom u. Kohgerb angenommen werden.

Chr. Dietrich, Neuenbürg, Turmstr. 95.

Bitte Adresse aufbewahren.

Stiefel,

braune, lange Schäfte, Nr. 40, fast neu, verkauft

Krisch, Bismarktstr.

Hengstenbergs Weinessig, Essigeffenz 80%.

A. u. W. Schmit Med.-Drogerie.

Turn-Verein Wildbad.

Unser früheres aktives Mitglied

Karl Simon

feiert am Samstag, den 28. Oktober seine

Hochzeit

im Gasth. zur „alten Linde“. Hierzu ist Einladung an den Verein ergangen.

Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Jahrgang 1872

Die Altersgenossen des Jahrgangs werden zu einer

Besprechung

auf morgen Samstag abend 1/2 8 Uhr in den „Ratskeller“ (Nebenzimmer) freundlichst gebeten.

Der Einberufer.

Haus

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter

S. N. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Inerate heben den Geschäftsbetrieb.

Drillanzüge, bl. Arbeitsanzüge, feldgraue Hosen, Manchesterhosen, Zwirn-Hosen, Engl.-Lederhosen, Winter-Lodenkittel, Wind-Jacken, Arbeitsmäntel, sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert

Weintraub, Karlsruhe Kronenstraße 52.

Gummistempel Stempelkissen

liefert stets rasch und billig

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

